

Nr. 3 - September 2010

WELLENBRECHER

Zeitung von Kindern für Kinder in der KJG im Bistum Essen



Asien und seine Tiere



In dieser Ausgabe:

Thema:

Asien	S. 4
Asiatische Tierwelt	S. 6
Asiatisch kochen	S. 12
Asiatische Drachen	S. 15
Spielletips	S. 18
Hat Gott Mist gebaut?	S. 20
Buchtipp	S. 21
Beitragserhöhung	S. 22
Buchtipp	S. 23

Impressum: Der Wellenbrecher wird herausgegeben von der Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) im Bistum Essen.

Thomas-Morus-Trägerwerk e.V.
An St. Albertus Magnus 44, 45136 Essen
Telefon 0201/245520

v.i.S.d.P. Rainer Mensing

Druck: flyeralarm
Auflage 1000
Der Verkaufspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Der Wellenbrecher wird
gefördert durch:**

AKTION
MENSCH
DAS WIR GEWINNT

Vorwort

Vorwort:

Wir sind Mitglieder der KJG-Essen-Überruhr und haben während der Sommerferien zusammen den Wellenbrecher gestaltet.

Weil jeder mitmachen konnte, der Lust hatte, war also nicht nur eine Gruppe sondern ganz viele Kinder beteiligt. Nachdem man bei der Fußball-WM so viel über Afrika erfahren hat, wollten wir mal was über Asien wissen.

Darum haben wir asiatisch gekocht, Drachen gebaut, ein asiatisches Spiel ausprobiert und uns über asiatische Tiere in der ZOOM-Erlebnisswelt in Gelsenkirchen informiert.

Wir hoffen, dass euch unsere Berichte gefallen und wünschen euch viel Spaß beim Lesen.



Asien

Asien ist riesig.

Der Kontinent umfasst rund ein Drittel der gesamten Landmasse. Damit ist er der größte Kontinent der Erde. Er reicht von der arabischen Halbinsel bis nach Japan. Vom arktischen Ozean, bis zu den feuchtwarmen Inseln Indonesiens.



Asien ist vielfältig.

In diesem einen Kontinent vereinen sich ganz verschiedene Welten. Die höchsten Gebirge der Welt, trockene Wüsten, Regenwälder, endlose Steppen, Inselgruppen, unzählige Dörfer und gigantisch große Städte.

Asien ist uralt.

Schon vor tausenden von Jahren wurden dort wichtige Entdeckungen und Erfindungen gemacht: Das Rad, die Landwirtschaft, die Schrift, die Medizin, der Kompass oder das Papiergeld.



Fotos von Dieter Schütz / pixelio.de

Asien

Asien ist voller Menschen.

Von den fast sieben Milliarden Menschen auf der Welt, leben über vier Milliarden in Asien. Aus dem Fernsehen kennt man die Bilder riesiger überfüllter Megastädte. Weil Asien aber auch so unfassbar groß ist, gibt es Gegenden, in denen fast keine Menschen wohnen.



Asien ist immer anders.

Es gibt unfassbar viele verschiedene Sprachen, Kulturen und Völker. Asien kennen zu lernen ist also ungeheuer spannend und gleichzeitig gar nicht zu schaffen. Weil es so viel zu erfahren gibt. Da fängt man am besten einfach mit dem an, was einen selbst am meisten interessiert.

Asien ist voller Gegensätze.

Es gibt bettelarme Länder, die ihre Menschen kaum ernähren können. In anderen herrscht großer Wohlstand. In der Mongolei gibt es Nomaden, die fast genauso leben, wie seit Jahrhunderten. Länder wie Japan oder Süd-korea setzen dagegen auf ultramoderne Zukunftstechnologien.



Asien ist ganz nah.

Um ein bisschen von Asien kennen zu lernen, muss man gar weit fahren. Denn auch hier bei uns leben viele Menschen, die von dort kommen. Viele von ihnen haben einen Teil ihrer Kultur mit zu uns gebracht. Ihr Essen, ihre Feste und Bräuche.

Asiatische Tiere

Wenn man asiatische Tiere erleben will, geht das ganz einfach. Die findet man in vielen Zoos. Wir sind in die ZOOM Erlebniswelt gefahren, weil die sogar einen ganzen Themenbereich nur zum Thema Asien haben. Da sind also echte Experten auf dem Gebiet zu finden.



Als wir die ZOOM Erlebniswelt besuchen treffen wir Dijana Wittmers von der Presseabteilung. Sie bringt uns in die Tropenhalle, die zum Bereich Asien gehört. Schon draußen auf dem Gelände sehen wir die Orang-Utans und als wir in die Halle kommen, betreten wir eine neue Welt: Den asiatischen Dschungel. Über unseren Köpfen fliegen Reisfinken, die sich Nistmaterial aus dem Orang-Utan-Gehege klauen. Unter

den exotischen Pflanzen raschelt es und von der Decke hängen Malayan-Flughunde. Schon auf den ersten Metern lässt sich ganz viel entdecken. An der Orang-Utan Scheibe treffen wir dann den Tierpfleger Markus Kirchberg. Er hat einen Eimer Fische dabei, mit denen er nachher noch die Schildkröten füttern wird. Gemeinsam mit Dijana Wittmers beantwortet er unsere Fragen.

Unser Besuch in der ZOOM Erlebniswelt

Was ist das Besondere an der ZOOM Erlebniswelt?

Markus Kirchberg: Das sind vor allem die naturnahen und großen Anlagen. Dadurch sieht man zwar weniger Tiere und man hat lange Wege, aber für die Tiere ist das super.



Welche asiatischen Tiere leben hier in der ZOOM Erlebniswelt?

Markus Kirchberg: Wir haben ganz unterschiedliche Tiere hier. Wir haben die Trampeltiere, wir haben Zwergotter, wir haben die Orang-Utans, ganz viele Vögel und die Malaien-Flughunde, Schönhörnchen, Schildkröten und die Hanuman-Lemuren.



Was ist wichtiger, dass die Tiere sich hier wohlfühlen oder dass die Besucher zufrieden sind?

Dijana Wittmers: Wenn man sich die ZOOM Erlebniswelt ansieht, bemerkt man, dass die Tiere hier sehr große, sehr schöne und verhaltensgerechte Gehege bekommen haben, in denen sie möglichst naturnah leben können. Andersrum haben wir für die Besucher ganz viele Scheibeneinsichten und Stellen, wo sie ganz nah an die Tiere rankommen. Aber wir präsentieren die Tiere nicht. Man muss eben manchmal danach suchen und das macht es hier spannend.

Asiatische Tiere

Wie überall auf der Welt, gibt es auch in Asien Tiere, die vom Aussterben bedroht sind. Zoos spielen häufig eine wichtige Rolle beim Artenschutz. Zum einen klären sie die Besucher darüber auf, wie wichtig der Schutz der Tiere ist, zum anderen züchten sie auch Tiere nach.

Welche Tiere in Asien sind besonders selten?

Markus Kirchberg: Ganz bekannt sind da die Panda-Bären, aber auch die Orang-Utans sind schwer bedroht. Das liegt daran, dass die Wälder dort abgeholzt werden und die Bevölkerung in vielen asiatischen Ländern sehr schnell wächst. Und mit dem kleiner werdenden Lebensraum haben die Tiere Probleme Futter zu finden.

Viele asiatische Länder sind sehr arm. Haben die dann überhaupt Geld für Artenschutz?

Markus Kirchberg: Das ist sehr unterschiedlich. Manche Länder haben einen sehr guten Artenschutz, andere haben gar keinen. Das hängt immer davon ab, was den Menschen in den Ländern wichtig ist. Singapur hat zum Beispiel einen Top-Artenschutz. Aber das Land ist auch relativ reich.

Welche Tiere sind besonders schwer zu halten oder zu züchten.

Markus Kirchberg: Vor allem die Orang-Utans. Das liegt aber in ihrer Natur. Die Mütter behalten die Jungtiere acht bis zehn Jahre bei sich. Das machen die auch in Freiheit so. Ein Weibchen hat dann in seinem Leben nur zwei bis drei Jungtiere.

Zurück in die Natur

Wenn man Tiere nachzüchtet, können die nicht einfach ausgewildert werden. Die kommen erst einmal kontrolliert in die Freiheit, um sich an die neuen Bedingungen zu gewöhnen.

Die müssen dann häufig noch gefüttert werden. Aber wenn die dann wieder Nachwuchs bekommen, ist der meistens in der Lage in freier Wildbahn zurecht zu kommen. Das gilt nicht für alle Tiere, aber es wäre total blödsinnig die Orang-Utans aus der ZOOM-Erlebniswelt einfach in den Dschungel von Borneo auszusetzen.

Unser Besuch in der ZOOM Erlebniswelt

Was machen sie, dass sich die Tiere hier wohl fühlen?

Markus Kirchberg: Wir haben die Unterbringung möglichst naturnah gestaltet und beschäftigen die Tiere, indem wir zum Beispiel unterschiedliches Futter streuen. Wir haben Stocherkästen, aus denen sich die Tiere das Futter heraus pulen müssen. Dann streuen wir das Futter immer an neuen Stellen aus oder verstecken es in Holzwolle. Da geben sich die Zoos auch untereinander Tipps, wie man die Tiere immer wieder neu beschäftigen kann.

Niemand da?

Markus Kirchberg erzählt, dass sich manche Leute beschweren, weil die nur so wenige Tiere in der Tropenhalle sehen könnte. Wir finden, dass das Quatsch ist. Man muss sich nur Zeit lassen und gründlich gucken. Wenn man da nur schnell durchrennt oder nur nach großen Tieren sucht, übersieht man ganz leicht ganz viele Dinge. Wir finden es toll, dass man in diesem Zoo zum Entdecker wird. Wir hatten natürlich Glück, dass uns Markus Kirchberg so viel gezeigt hat, aber wir waren auch fast zwei Stunden in der Halle!



Haben die Tiere Namen?

Markus Kirchberg: Eigentlich haben alle Tiere Namen, bis auf unsere Futtermittelzucht. Die haben aber nur teilweise asiatische Namen, weil wir viele Tiere übernommen haben und dann haben die ihre alten Namen behalten. Eines der jüngeren Orang-Utan-Mädchen heißt Shiara, das ist dann asiatisch. Einer der Hanuman-Lemuren heißt aber Heinz-Stefan, das ist dann nicht so asiatisch.

Asiatische Tiere

Im Fernsehen gibt es viele Doku-Sendungen über Zoos. Auch die ZOOM Erlebnisiwelt kommt darin vor. Für die ist das eine gute Werbung, weil viele Leute Lust bekommen mal wieder einen Zoo zu besuchen. Wir wollten auch ein bisschen was über den Alltag erfahren.

Müssen sie extra asiatisches Futter besorgen?

Markus Kirchberg: Nein, die Tiere bekommen anderes Futter, das aber nicht schlechter ist. Da guckt man, welche Inhaltsstoffe die einzelnen Arten brauchen und stellt so das Futter zusammen. Wir bereiten das dann jeden Tag frisch vor und versuchen da auch Abwechslung rein zu bringen.



Tee und Müsli-Quark-Bällchen

In der Zooküche schneidet ein Praktikant gerade Obststückchen. Der macht sich aber keinen Obstsalat, sondern bereitet das Essen für die Flughunde vor. Jede Tierart hat da ihre eigenen Anforderungen an das Essen. Bei den Orang-Utans kann man sogar beobachten, dass jeder sein eigenes Lieblingsessen hat. Das Männchen mag besonders gerne knallrotes Gemüse und Früchte, eines der Weibchen mag gerne Lauch. Die Orang-Utans trinken auch gerne Tee mit Zitrone, dürfen aber keinen Zucker haben. Und alle Affen sind ganz heiß auf Müsli-Quark-Bällchen. Hier das Rezept, falls ihr mal überraschend Besuch habt:
600g gekochter Reis, ein gekochtes Ei, 2-3 Eßlöffel Magerquark, 150g Babybrei, 250g Haferflocken, 50g Schmelzflocken, 100g Rosinen, 30g Traubenzucker und ein paar Tropfen Multibionta.
Alles miteinander verrühren und zu kleinen Bällchen formen.

Unser Besuch in der ZOOM Erlebniswelt

Praktikum im Zoo!

Gerade durch die vielen Fernsehsendungen über Zoos möchten viele Leute dort gerne als Tierpfleger arbeiten. Da kann man dann mit den Tieren spielen und verstoßene Tierbabys mit der Flasche großziehen. Denken die jedenfalls. Aber die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Das ist harte Arbeit und wenn man zum Beispiel ein Praktikum im Zoo macht, darf man noch gar keinen Kontakt mit den Tieren haben. Die müssen sich nämlich erst einmal an einen gewöhnen und das kann ganz schön lange dauern. Da ist das Praktikum meistens schon zu Ende.



Unerwünschte Gäste

In der Nähe des Schildkröteichs zeigt uns Markus Kirchberg einen kleinen Bachlauf. Darin schwimmen einige Guppys. Schön denken wir, aber der Tierpfleger erklärt uns, dass Guppys gar keine asiatischen Tiere sind. Deshalb wurden sie auch nicht von der Zoom Erlebniswelt hierhin gebracht. Die hat irgendein Besucher ausgesetzt. Wahrscheinlich hatte er die Tiere satt und dachte sich, dass man sich hier wohl darum kümmern würde. Sowa passiert immer wieder. Für den Zoo ist das schlecht, weil so Krankheiten und Parasiten eingeschleppt werden können. Für die Guppys ist das schlecht, weil die wohl bald von den Schildkröten gefressen werden.

Asiatisch kochen in der Gruppenstunde

Wir haben für euch zwei Rezepte ausprobiert, die sich prima in der Gruppenstunde nachkochen lassen. Die sind nämlich sehr gesellig und weil man so viel schnippeln muss, geht's mit vielen Leuten einfach schneller.

Erster Gang: Sushi

Die meisten Kinder finden rohen Fisch superekelig. Aber Sushi lässt sich auch mit anderen Sachen zubereiten: Mit frischem Gemüse, Omelett, Räucherlachs oder gekochten Garnelen. So kann sich jeder sein Sushi mit den Sachen zusammenstellen, die er mag. Am besten probiert man vorher die einzelnen Zutaten durch, damit einem nichts dazwischen gerät, was man fies findet.

Außerdem muss roher Fisch ganz, ganz frisch sein und man muss total auf Sauberkeit achten. Darum eignet der sich eh nicht so super für eine Gruppenstunde in der jeder einmal über die Zutaten niest.



Sushi-Rollen rollen

Das ist gar nicht so schwer. Ihr dürft einfach nur nicht zu viele Zutaten auf die Algenblätter legen. Der Reis lässt sich am besten mit angefeuchteten (nicht mit angeleckten!!!) Fingern verteilen. Stellt darum kleine Schüsseln mit kaltem Wasser dazu. Wem das trotzdem zu kompliziert ist oder den Algengeschmack nicht mag, macht Sushihappen. Einfach längliche Reisklößchen formen und mit den Zutaten belegen.



Zweiter Gang: Gebratene Nudeln

Wir hatten dafür einen elektrischen Tischwok. Das war super! Der steht dann in der Mitte und drum herum ganz viele Schälchen mit frischen Zutaten: Vorgekochte Nudeln, mariniertes Hähnchenfleisch, frisches Gemüse, Sojasprossen, Ananas, Erdnüsse und Asia-Saucen. Da tut man sich zu zweit oder zu dritt zusammen und bereitet gemeinsam eine Portion zu. Einer rührt und die anderen schaufeln munter Zutaten in den Wok. Wenn man Fleisch nimmt, brät man das am besten zuerst an, damit das auch ganz sicher durchgebraten ist. Das Ganze dauert nur ein paar Minuten und dann sind die nächsten dran, sich ihre eigenen gebratenen Nudeln zu machen.



Asiatisch kochen in der Gruppenstunde

Gemüse schnippeln

Damit die Zutaten im Wok schnell gar werden, sollte man sie möglichst klein schneiden. Lange Streifen oder dünne Scheiben sehen am besten aus. Beim Gemüse ist es übrigens nicht schlimm, wenn es beim Braten nicht ganz durchgart. Das hat dann noch Biss und schmeckt schön frisch.

Fleisch marinieren

Das klein geschnittene Fleisch kann man einfach in Sojasauce einlegen und eine halbe Stunde ziehen lassen. Mit Knoblauch, frischem Ingwer oder Frühlingszwiebeln lässt sich das noch pimpen. Man kann aber auch gekaufte Marinaden nehmen. Wir hatten zum Beispiel Teriyaki-Sauce.

Rezepte

Ganz viele Rezepte für Sushi findet ihr im Internet. Wenn eure Eltern etwas hipper sind, haben die bestimmt auch ein Sushi-Kochbuch. Aber wie gesagt, wir haben das Sushi so gemacht, wie es uns am besten geschmeckt hat. Das gleiche gilt für die gebratenen Nudeln.

Die Zutaten

Die ganzen frischen Sachen gibt's in jedem Supermarkt. Die haben mittlerweile auch oft eine Asia-Abteilung, in der ihr dann auch Sushi-reis, Woknudeln, Algenblätter usw. bekommen könnt. Aber die sind da meistens sehr teuer. Günstiger sind die Sachen im Asia-Markt. Weiterer Vorteil: Das sind Original-Zutaten und man kann Sachen testen, die man vorher noch nie gesehen hat. Nachteil: Weil die häufig nicht auf Deutsch beschriftet sind, weiß man nicht immer ganz genau, was man kauft oder wie die Sachen zubereitet werden. Aber man kann ja fragen.



Der Schlangendrachen

Schon vor über 2000 Jahren wurden in China die ersten Drachen gebaut. Sie wurden zwar auch für militärische Zwecke (Nachrichtenübermittlung) eingesetzt, hatten aber vor allem eine religiöse und symbolische Bedeutung. Drachen standen für die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Darum hatten die Formen und Farben auch immer eine Bedeutung.



Material

Traditionelle asiatische Drachen werden aus Bambus und Papier gebaut. Den Bambus aber so zu bearbeiten, dass der sich gleichmäßig biegt, ist echt nicht einfach. Und Papier reißt ziemlich schnell.

Wir haben darum eine traditionelle Grundform gewählt, dafür aber moderne Materialien genommen. Glasfaserstäbe und Rundhölzer für das Gerüst und Tyvek für die Bespannung. Der Mann im Drachenladen hat immer „Teiweck“ gesagt. Die Sachen bekommt man in Drachenläden. Für einen Drachen braucht ihr.

- 1 Glasfaserstab
(Durchmesser 2mm, Länge 1m),
- 1 Rundholz
(Durchmesser 5mm, Länge 35cm),
- Tyvek
(1m x 1,4m),
- Drachenschnur
(ca. 50m-100m)

Basteln



Bauanleitung

Markiert die Mitte des Glasfaserstabes. Befestigt es mit Klebeband an das eine Ende des Rundholzes. Es sollte nicht mehr verrutschen. Mit einem Stück Drachenschnur, dass ihr an die Enden des Glasfieberstabes knotet und mit Klebeband sichert, biegt ihr den Glasfieberstab zu einem Bogen. Achtet darauf, dass der Abstand zum Rundholz auf beiden Seiten genau gleich ist. Fixiert die Schnur dann mit einem Stück Klebeband am Rundholz.

Legt das fertige Gerüst auf ein Stück Tyvek und zeichnet mit dem Bleistift drum herum. Achtung! Das Gerüst verbiegt sich schnell, wenn ihr daran entlang fahrt. Außen um die erste Linie zeichnet ihr noch eine weitere, ungefähr in einem Abstand von drei bis vier Zentimetern. Entlang dieser zweiten Linie schneidet ihr die Bespannung aus. Schneidet dann im geringen Abstand von der Außen- zur Innenlinie Laschen.

Legt das Gerüst wieder auf eure Bespannung und klebt nun die Laschen um den Glasfieberstab und die Schnur. Das geht am besten mit einem

Klebestift. Aus dem restlichen Tyvek schneidet ihr den Drachenschwanz, der nach unten immer schmaler wird. Dazu werdet ihr mehrere Teilstücke brauchen, die ihr erst aneinander und dann an den Drachen klebt. Der Drache kann jetzt bemalt oder beklebt werden.

Damit der Drache fliegt braucht er eine Befestigung für die Schnur. Die nennt man Waage und besteht aus einer Schnur, die vom einen Ende des Rundholzes bis zum anderen geht.



Basteln

Um sie um das Rundholz zu knoten, müsst ihr die Bespannung vorsichtig mit einer Nadel durchbohren. Mit einem Schlüsselring teilt ihr die Waage in einen oberen und in einen unteren Teil ein. Je kürzer der obere Teil ist, desto stärker darf der Wind sein. Wenn ihr den Schlüsselring verschiebt, könnt ihr euren Drachen an die verschiedenen Windstärken anpassen.



Drachen steigen lassen

Ihr braucht eine große Wiese oder ein Feld. Aber so richtig groß. Mindestens wie ein Fußballplatz. Besser zwei. Drumherum sollten keine Bäume stehen, die verwirbeln den Wind zu sehr. Es dürfen auch keine Stromleitungen in der Nähe sein oder ein Flugplatz. Sonst droht der Tod. Am besten geht der Start zu zweit. Einer hält den Drachen fest, der andere läuft mit der Schnur gegen den Wind. Mindestens fünfzig Meter. Die Schnur wird straff gespannt und auf ein Signal wird der Drache losgelassen. Im selben Moment macht der andere einige Schritte nach vorne, um den Drachen in die Luft zu ziehen. Schnell aber nicht hektisch. Wenn das nicht klappt, kann man die Einstellung an der Waage ändern. Das hilft meistens. Wenn der Wind nicht stark genug ist, kann man immer wieder die Schnur anziehen und dann nachgeben. So gewinnt der Drache an Höhe. Ganz blöde ist es dagegen, fünf Meter Schnur abzulassen und wie irre über die Wiese zu rennen. Sieht man aber immer wieder.

Pferderennen - Ein Spiel aus Asien

Wir haben ein Spiel aus Laos ausprobiert. Das wird normalerweise mit Steinen auf einem Spielbrett gespielt. Aber weil das Wetter so schön war, haben wir das Spielfeld draußen auf den Boden gemalt. Und anstelle der Spielsteine haben wir uns selbst darauf gestellt.

Material

Ein Spielfeld, 4 unterschiedlich lange Strohhalme, pro Spieler drei kleine Steine oder Bohnen und ein Zettel. Wenn ihr das Spielfeld auf ein Stück Papier malt, braucht jeder Mitspieler noch eine Spielfigur.

Vorbereitung

Jeder Mitspieler bekommt drei Zahlen und schreibt sie auf seinen Zettel. Wer welche bekommt, wird durch das Ziehen der Strohhalme bestimmt.

Der Mitspieler mit dem kürzesten Strohalm bekommt die Zahlen **1, 5** und **9**

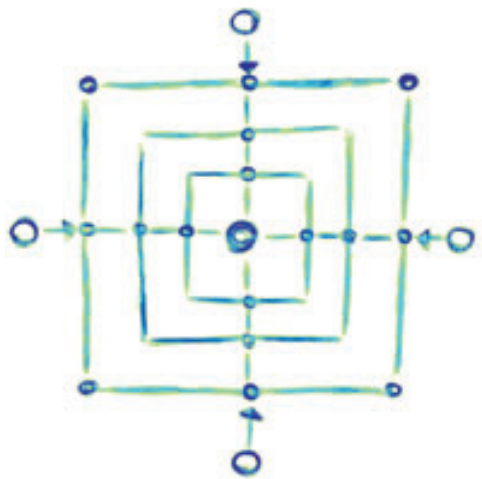
Der Mitspieler mit dem zweitkürzesten Strohalm bekommt die Zahlen **2, 6** und **10**

Der Mitspieler mit dem zweitlängsten Strohalm bekommt die Zahlen **3, 7** und **11**

Der Mitspieler mit dem längsten Strohalm bekommt die Zahlen **4, 8** und **12**

Spiel

Jeder Spieler stellt sich nun auf einen der vier Startpunkte und legt sich seine Bohnen in die rechte Hand. Egal ob null, eine, zwei oder drei Bohnen. Wichtig ist, dass die anderen nicht mitbekommen, wie viele Bohnen es sind. Darum wird die Hand auch sofort zur Faust geschlossen und nach vorne gestreckt.



Spiele

Wenn alle Mitspieler soweit sind, öffnen sie auf ein gemeinsames Zeichen die Hände und zeigen ihre Bohnen vor. Die Bohnen aller vier Mitspieler werden zusammengezählt. Wer die Zahl auf seinem Zettel stehen hat, darf ein Feld weiterziehen (gegen den Uhrzeigersinn). Steht da schon ein Mitspieler, muss der ein Feld zurück.

Dann legt sich jeder Mitspieler eine neue Zahl Bohnen in die Hand und das Spiel geht weiter. Auf diese Weise bewegt man sich durch das Spielfeld. Man läuft jeweils eine Runde des Quadrats und rückt dann in das nächste vor. Wer als erstes den Punkt in der Mitte erreicht hat, hat gewonnen.



**Cartagena -
Die Flucht**
Winning Moves
Alter: 8+

Spielziel:

Das Spielziel ist, alle eigenen Piraten durch den Tunnel aus der Festung flüchten zu lassen.

Was muss man machen?

Jeder bekommt sechs Karten, auf denen Symbole, wie zum Beispiel eine Flasche, abgebildet sind. Durch das Ablegen der Karten kann man seine Piraten durch den Tunnel führen und zur Flucht verhelfen.

Gut gefallen hat uns:

Die süßen Männchen. Man kann das Spielfeld selbst zusammenbauen. Darum ist es immer wieder anders. Außerdem ist es leicht zu verstehen und man selbst entscheiden, ob man die leichte oder die schwierige Variante spielt. Darum passt es für verschiedene Altersstufen.

Nicht gefallen hat uns:

Das Spielbrett verrutscht leicht. Man kann nur mit maximal fünf Leuten spielen.

Abschließende Bewertung:

Ihr solltet das Spiel unbedingt ausprobieren, weil es viel Spaß macht, aber nicht zu schwierig ist.

Hat Gott Mist gebaut?

Überall auf der Welt gehen Sachen schief. Es gibt Kriege, Menschen verhungern oder verlieren ihr Leben durch Überschwemmungen und Erdbeben. Es gibt massenweise schreckliche Krankheiten und selbst Kinder sterben jeden Tag. Je mehr man darüber nachdenkt, desto unheimlicher kann einem da werden. Und vielleicht fragst du dich, warum Gott so was zulässt. Das müsste ja nicht sein. Schließlich hat Gott die Welt erschaffen und wenn Gott keine Fehler macht, warum ist dann seine Welt voller Fehler?

Hat Gott Mist gebaut?

Gott will keine Kriege. Er möchte nicht, dass wir uns gegenseitig erschießen oder uns Gewalt antun. Aber Gott hat uns einen freien Willen gegeben. Wir entscheiden, was wir tun. Und wir entscheiden uns oft falsch. Darum gibt es viel Leid auf der Welt.

Gott möchte auch, dass wir aus unseren Fehlern lernen. Wir haben die Chance, viel Leid auf der Welt zu verhindern oder zu lindern. Man muss allerdings zugeben, dass wir das in den letzten zweitausend Jahren ziemlich

vermurkst haben. Aber da kann Gott ja nichts für.

Trotzdem gibt es Erdbeben oder Naturkatastrophen und Krankheiten für die wir nichts können. Da gibt es dann tatsächlich Leute, die behaupten, diese Dinge seien eine Strafe Gottes. Aber das ist Quatsch. Abgerechnet wird erst beim jüngsten Gericht. Da muss jeder für seinen eigenen Mist gerade stehen. Nur, damit ist die Frage immer noch nicht beantwortet. Vielleicht wirst du auch nie eine Antwort finden, mit der du zufrieden bist. Damit klar zu kommen ist schwierig. Und selbst wenn du eine Antwort findest, bleibt die Welt wahrscheinlich trotzdem wie sie ist. Viele Menschen sind deshalb echt sauer auf Gott.

Aber wir sind Gott nicht egal. Weil sein Sohn Jesus für uns am Kreuz gestorben ist, weiß er, was das Leid bedeutet. Er hat selbst gelitten und ist darum bei denen, die leiden. Das kann dir helfen, besser mit den kleinen und großen Katastrophen im Leben zurecht zu kommen.

Geschichten aus der Vorstadt des Universums

Jede Stadt hat ihre eigenen Geschichten. Von den Menschen die dort leben und den Dingen, die dort passiert sind. Die Geschichten aus der Vorstadt des Universums sind aber besonders seltsam.

Sie handeln von winzigen Austauschschülern, geheimen Innenhöfen, klugen Wasserbüffeln oder von Mittelstreckenraketen, die einem die Regierung plötzlich in den Garten stellt. Dabei sind einige Geschichten ganz kurz und beschreiben nur einen kleinen Augenblick. Wie es weiter geht, was vorher war, das muss man sich dann selbst denken.

Zu allen Geschichten gibt es Bilder und Zeichnungen. Manche sind fast wie Comics, andere wirken wie ganz alte Fotos. Man kann immer wieder Dinge entdecken, die einem vorher gar nicht so aufgefallen waren oder die man schon wieder vergessen hatte. Aber so seltsam die Geschichten auch sind und so fremd einem manche Bilder erscheinen, sie ziehen einen tief hinein in ein eigenes Universum. Oder genauer gesagt, in seine Vorstadt. Geschichten aus der Vorstadt des Universums ist ein wirklich tolles Buch.



Aber weil es nicht billig ist, solltet ihr in der Buchhandlung erst mal einen Blick reinwerfen, ob euch diese Art von Geschichten gefällt. Zur Not überredet ihr eure Eltern es zu kaufen, denn auch viele Erwachsene finden das Buch super.

Autor: Shaun Tan
Alter: ab 10 Jahren
Preis: 19,90 Euro
Verlag: Carlsen

Alles wird teurer und jetzt auch noch die KJG

Ab dem nächsten Jahr erhöht sich der Mitgliedsbeitrag für die KJG. Von 25,- Euro pro Jahr auf 29,- Euro pro Jahr. Das ist schade, eigentlich sollten so schöne Sachen wie die KJG sowieso umsonst sein.

Sind sie aber nicht. Dabei merkt man in der Gruppenstunde erst mal gar nicht, was man von dem Geld hat. Eure Gruppenleiter machen das nämlich freiwillig und werden nicht bezahlt. Aber eure Gruppenleiter wurden von der KJG ausgebildet. Die haben eine Menge Spielideen und Tipps bekommen und auch Theorie gelernt. Zum Beispiel wie man Kinder vor Unfällen schützt oder einen Streit schlichtet. Für solche Kurse gibt die KJG Geld aus.

Auch Ferienfreizeiten sind nicht billig. Das merkt ihr daran, dass ihr dafür viel Geld bezahlen müsst. Aber selbst das reicht nicht aus, um genug Geld für alles zusammen zu bekommen. Darum bezahlt das Land Nordrhein-Westfalen auch einen Teil. Damit man das Geld kriegt, muss man Anträge ausfüllen und Rechnungen sammeln und all so Zeug. Das ist ziemlich nervig und man macht schnell Fehler.

Dafür gibt es im KJG-Büro in Essen Mitarbeiter, die dabei helfen. Solche Mitarbeiter kosten auch Geld. Dann muss ja im Moment überall gespart werden. Und gespart wird immer bei den Sachen, wo sich Leute nicht genug wehren. Darum ist es ganz wichtig, dass man den Politikern immer wieder zeigt, wie super die KJG ist. Politikern in den Städten, im Landtag, aber auch den Politikern in Berlin. Das vergessen die nämlich gerne. Dafür gibt es die KJG-Bundesstelle, in der Leute arbeiten, die sich um so was kümmern. Auch diese Mitarbeiter kosten Geld.

Dazu kommen dann noch so Sachen wie der Wellenbrecher, Kindertage, Spektakel oder bundesweite Aktionen. All diese Dinge sind in den letzten Jahren teurer geworden. Und darum wird der Mitgliedsbeitrag erhöht. Um vier Euro.

Ein knochenharter Job oder wie ich half, Gott zu retten

Normalerweise gehen einem Weltverbesserungsbücher ziemlich schnell auf die Nerven. Wenn ein Buch aber damit beginnt, dass ein sprechender Hund auf die Bettdecke eines elfjährigen Jungen kackt, ist das schon mal ein schön schräger Anfang. Der Junge heißt Marcus und ist nicht gerade begeistert von Blacky, der ihn auch noch den ganzen Rest der Geschichte beschimpft. Dabei hat Marcus schon genug Probleme mit seiner tyrannischen Schwester, die besonderen Spaß daran hat, seinen Kopf in die Toilette zu stecken und dann abzudrücken. Marcus ist also eher nicht so der Typ Held, wurde aber von Blacky ausgewählt, Gott zu retten. Zum Glück nicht den Gott, sondern eine seltene Eidechse mit demselben Namen. Aber auch das ist schon eine gewaltige Aufgabe. Ihm zur Seite steht außer Blacky nur noch sein Kumpel Dylan. Der ist allerdings nicht der Hellste und hat eigentlich nur ein Talent: Chaos anrichten. Darum kommen in Dylans Plänen zur Rettung Gottes immer irgendwelche Backsteine vor, um damit Schaufensterscheiben einzuwerfen. Die Voraussetzungen sind also denkbar schlecht...



„Ein knochenharter Job“ ist ein tolles Buch. Denn es ist witzig, spannend und respektlos, obwohl es ein wichtiges Thema behandelt. Wenn Marcus von seinen Problemen erzählt, kann man verstehen, dass er eigentlich erst einmal sein Leben regeln müsste, bevor er anfängt andere zu retten. Aber gerade dadurch wächst Marcus über sich hinaus.

Autor: Barry Jonsberg
Alter: ab 9 Jahren
Preis: 12,- Euro
Verlag: Oetinger

Wir grüßen unsere
Freunde und die Gruppe.

Liebe Grüße an die
Gruppe Nikolaus und
die Gruppe Don
Bosco!

Liebe Grüße an meine
Meerschweinchen und
meine ganze Familie!

Jasmin

lau und
einen
Paul!

Clara

Wir grüßen unsere Twilight-
Freundin

Ich grüße meine
Freunde, meine
Familie und meine
Schildkröten.

Anna

Ich grüße
den Bezirk

Lulu

Stella

Liebe Grüße an den Bezirk
Essen-Süd